

DIE JÄGER IN BERLIN

3 | Mai - Juni 2017

www.ljv-berlin.de



SCHALLDÄMPFER: RECHTLICHE ASPEKTE

> SEITE 5

Steter Tropfen höht den Stein

> Seite 8

Historische Entwicklung Berliner Forsten

> Seite 10

AG JUNGJÄGER

Aktuelle Jagdpolitik: Vortrag Peter Drewes

Am Freitag, den 24. Februar 2017, versammelten sich ca. 20 Zuhörer abends im Haus der Jagd. Die LJV-Jungjäger AG hatte eingeladen.

Peter Drewes gab einen Überblick über aktuelle Fragen der Jagdpolitik. Er ist in der Partei LKR (Liberal-Konservative Reformier, früher ALFA, Abspaltung aus der AfD) aktiv, sprach aber als Privatperson. Drewes ist seit 20 Jahren „Jäger der alten Schule“, Vorstandsmitglied im Hegering Sottrum in Niedersachsen und hat eigene Reviere im Heidekreis und im Landkreis Rotenburg.

Ein kurzer historischer Überblick führte von der Trennung des Wildes in Hochwild (welches nur dem Adel vorbehalten war) und Niederwild um 700 n. Chr. über das Jahr 1848 (in welchem sich Grundeigentümer und Bauern das Jagdrecht erstritten hatten) bis hin zu den Ursprüngen deutscher Jagdgesetze. Das deutsche Jagdrecht mit seinem Reviersystem sei international anerkannt. Angesichts der aktuellen Änderungen und Änderungspläne für Gesetze kam man schnell zur aktuellen Jagdpolitik mit zwei Schwerpunkten: Bleifreie Munition und Wolf.

Bleifreie Munition

„Bleifrei“ hat nicht nur an der Tankstelle, sondern auch im Patronenlager Einzug gehalten. Diverse Bundesländer (u.a. Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen und seit 2016 auch Baden-Württemberg) schreiben den Einsatz bleifreier Munition vor. Oft wird über staatliche Jagdrechtsinhaber (Landes- und Bundesforsten) ebenfalls der Einsatz von Bleimunition untersagt (eine Übersicht des Jägermagazins aus Oktober 2015 zeigt nur noch drei Bundesländer, in welchen teilweise noch Blei durch

Zur Eröffnung des Abends die LJV-Bläser – Peter Drewes links sitzend



die Staatsforsten fliegen darf: Bayern, Sachsen-Anhalt, Thüringen). Der Referent machte deutlich, dass er dies für „Humbug“ bzw. „Quatsch“ hält. Blei passe sich dem Lauf gut an, habe ein hohes spezifisches Gewicht und eine gute Wirkung im Wildkörper. Es gebe schlechte Erfahrungen mit bleifreier Munition, beispielsweise längere Nachsuchen. Bezweifelt wurde auch, dass Bleimunition die Ursache diverser negativer Folgen in der Natur sei. Auch Veganer und Vegetarier hätten statistisch höhere Bleigehalte im Blut (ohne dass sie – wie der Seeadler beispielsweise – Fleisch verzehrten).

Recht hat Drewes sicher damit, dass ein pauschales Verbot von Bleimunition ohne eine umfassende Folgenabschätzung sinnlos ist. Es gibt zwar gute bleifreie Munition, deren Umwelteinwirkung ist aber kaum untersucht. Unwissenschaftlichkeit und Glaubenssätze darf man allerdings nicht nur den „Bleigegegnern“ vorwerfen. Die Aussage, dass sich Blei dem Lauf gut anpasse, der Büchse also weniger schade als ein bleifreies Geschoss, ist in dieser Pauschalität auch nicht korrekt.

Reinkupfergeschosse sind weicher als bleihaltige Mantelgeschosse. Geschosse aus Tombak bzw. mit Tombakmantel sind ungefähr gleich hart (weil Bleimunition jedenfalls in den größeren Kalibern in der Regel einen Tombakmantel hat) und Messing bzw. Bronzegeschosse sind härter als bleihaltige Geschosse – dort allerdings können Führbänder den Reibungswiderstand erheblich reduzieren. Was den Läufern schadet, ist vor allem der Gasfraß.

Wolf

Der Wolf bewegt die Gemüter. Insofern war er als zweiter Themenschwerpunkt an diesem interessanten Abend geeignet. Peter Drewes hob die Gefährlichkeit des Wolfes hervor. Er fresse überdies pro Jahr ca. 4.000 kg Wildbret. Die intelligenten Tiere wollen wenig Energieeinsatz für möglichst viel Beute und lernen bei uns bedauerlicherweise, dass ihnen vom Menschen keine Gefahr droht.

Plastische Beispiele war ein Vorfall im Elbsandsteingebirge: Dort drangen Wölfe in ein Pferdegeatter ein. Resultat: 12

Pferde tot, Massenkarambolage. Weitere unzählige Meldungen über Risse von Nutztieren auch in Siedlungsnähe sind weithin bekannt. Wenn Wölfe durch Dörfer spazieren und um Waldkindergärten kreisen, ist das – so die These – keine Verhaltensauffälligkeit, sondern ein normaler Lernprozess. Ebenfalls sei die „Willkommenskultur“ für den Wolf eigentlich Tierquälerei, weil wir in Deutschland sehr dicht besiedelt sind, in nordischen Ländern deutlich weniger. Trotz dieses Gegensatzes werden Wölfe in anderen Ländern bejagt; bei uns werden Wolfsrettungsanhänger angeschafft...

Auch an diesem Punkt stimmte das Auditorium dem Referenten zu. Ein interessanter Nebenaspekt war folgender: Eine Teilkaskoversicherung zahlt nur bei jagdbarem Wild; Wolfsschäden werden von der Versicherung nicht ersetzt.

Die zaghaften Ansätze für eine „Wolfsbewirtschaftung“, bei der (vom Steuerzahler alimentierte) Ranger Wölfe vergrämen oder „entnehmen“ dürfen, kollidiert mit dem Jagdausübungsrecht und dem Eigentumsrecht. Angesichts einer Vermehrungsrate von über 30% seien noch tiefergehende Konflikte wahrscheinlich.

Der Wolf gehört laut Peter Drewes ins Jagdrecht (ohne Verantwortung für Schäden durch den Wolf).

Angesichts der aktuellen Gesetzesänderungen in diversen Bereichen plädierte der Referent für einen engeren Zusammenhalt der Jäger – auch mit dem Forst und der Landwirtschaft. Interessengruppen wie NABU, BUND und andere arbeiten oft hochprofessionell und mit einer abgestimmten Lobbyarbeit.

Wir Jäger halten im Gegensatz dazu oft nicht wirklich zusammen. Das muss sich ändern – die Mitgliedschaft in den Jagdverbänden ist dazu eine Grundvoraussetzung, möchte man ergänzen.

Herzlichen Dank an den Organisator Florian Gandow, an den Referenten und an die Teilnehmer für den interessanten Abend.

| René M. Kieselmann
Rechtsanwalt